Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 118. **Sonnabend den 22. Mai 1886.** **IV. Jahrg.**

K **Die „Ritter der Arbeit" und die Anarchisten.**

In einer rheinischen Zeitung wurde vor einigen Tagen mit Recht hervorgehoben, daß die nordamerikanische Union jetzt eine doppelte Erfahrung mache: einmal, daß die größtmögliche politische Freiheit als solche keineswegs das Mittel zur Lösung der sozialen Frage in sich schließe, und zweitens, daß der vom Anarchismus gepredigte Bürgerkrieg auch an der Schwelle der demokratischen Republik nicht Halt mache.

Für den ersteren Erfahrungssatz lagen außer den amerikanischen längst zahlreiche Thatenbeweise aus der Schweiz, England, Frankreich und Belgien vor, wo sich der Liberalismus der sozialen Frage gegenüber gänzlich ohnmächtig erwiesen hat. Auch für die zweite Wahrheit, daß die Demokratie kein Schutzmittel gegen den Anarchismus darbietet, während liberale Zeitungen unter Hinweis auf den russischen Nihilismus dies stets behaupten, boten die genannten Länder hinlängliche Bestätigungen dar, so daß es neuer Beweise eigentlich nicht mehr bedurfte. Zum Ueberfluß aber haben die jüngsten Offenbarungen der anarchistischen Arbeiterpartei in den Vereinigten Staaten noch weitere, ganz besonders beweiskräftige Erfahrungen geliefert, welche jedem vernünftigen und ehrlichen Liberalen und Arbeiter über die Nothwendigkeit des Erlasses die Augen öffnen müssen, den der Minister v. Puttkamer kürzlich gegen den sozialdemokratischen Mißbrauch der Koalitionsfreiheit richtete. Die neue amerikanische Erfahrung ist nämlich deshalb so überaus lehrreich, weil hier zum ersten Male seit dem Bestehen der anarchistischen Partei, unter republikanischen Verhältnissen eine große friedliche Arbeiterpartei auf den Gefechtsboden trat und zwar angethan mit einer Macht, die aus einer organisirten Mitgliedschaft von 600,000 Personen floß und scheinbar gefeit gegen die Gefahren revolutionärer Ausschreitungen durch ein Programm, welches von Arbeitseinstellungen grundsätzlich absieht. Der § 8 desselben verlangt vom Staate „gesetzliche Schiedsgerichte zwischen Arbeitgebern und Arbeitern" und unter den Punkten, welche die „Ritter der Arbeit" aus eigenen Kräften anstreben, bezeichnet der § 4 des Programms „Schiedsgerichte, die das Band zwischen Arbeitgebern und Arbeitern stärken, Arbeitseinstellungen aber unnöthig machen sollen." Der jetzige Großmeister des Ordens, Powderly, ebenso wie seine vier Kollegen, die mit ihm die Zentralleitung bilden, versicherten wiederholt, daß sie grundsätzlich gegen Strikes und noch entschiedener gegen Boycotts (geschäftliche Aechtungen) seien und beides nur in alleräußersten Nothfällen für gerechtfertigt hielten. Eigentliche Pöbelexcesse aber, wie sie kürzlich vorgekommen sind, brandmarkte der Orden stets mit einer Energie, deren Aufrichtigkeit nicht in Zweifel gezogen werden kann.

Auf Grund dieser Thatsachen hatte sich der öffentlichen Meinung in Nordamerika hinsichtlich einer anarchistischen Gefahr das Gefühl vollständiger Sicherheit bemächtigt. Verstärkt wurde dasselbe noch durch die sozialdemokratische Presse, welche nicht müde wurde, die Aufreizungen der anarchistischen Zeitungen als Ausgeburten eines verbrecherischen Wahnsinns in den stärksten Ausdrücken zu verdammen. Gerade der letztere Umstand ist für deutsche Verhältnisse besonders lehrreich, weil er beweist, daß die moralischen Redensarten, welche die „guten" Sozialdemokraten als Schutzwehr gegen die „bösen" errichten, in den Augenblicken der Aufregung keinerlei thatsächlichen Schutz gewährt. Auch die verschwindende Minderheit der Anarchisten, in welcher sozialdemokratische Großsprecherei und liberaler Vertrauensdusel einen Schutz zu erblicken pflegen, bietet gar keine Bürgschaft gegen revolutionäre Brandstiftungen dar, ebenso wenig wie die Kleinheit und Winzigkeit einer brennenden Lunte in der Pulverkammer.

Die klare Erklärung dieser Sachlage, aus welcher der Puttkamer'sche Erlaß floß, ist augenscheinlich im Begriff, sich auch der öffentlichen Meinung und den Behörden der nordamerikanischen Union mitzutheilen Von einer Anzahl angesehener Kaufleute wurde der Präsident der New-Yorker Handelskammer aufgefordert, eine Versammlung einzuberufen, um zu berathen, was geschehen müsse, um den Gesetzen Achtung zu verschaffen und die Bürger in der friedlichen Ausübung ihrer Geschäfte zu schützen.

Ob die künftigen Maßregeln der nordamerikanischen Obrigkeiten diesen Schutz gegen die Dynamitbomben der Anarchisten werden darzubieten vermögen, muß die Zukunft lehren. Zu Gunsten der deutschen Schutzmaßregeln spricht zunächst die unbestrittene Thatsache, daß Deutschland bis jetzt fast das einzige Land ist, wo „die Bürger in der friedlichen Ausübung ihrer Geschäfte" durch systematische Niederhaltung anarchistischer Anzettelungen geschützt werden konnten. Die „Ritter der Arbeit" boten diesen Schutz jedenfalls nicht dar, und daß der Zündstoff auch bei uns reichlich vorhanden ist, beweisen die großen Strike-Bewegungen in Berlin, Stettin, Bielefeld, Braunschweig, Darmstadt und aller Orten wohl zur Evidenz.

Politische Tagesschau.

Das „Berl. Tagebl." benutzt den Bußtag, um sich mit einer Darlegung an das große Publikum zu wenden, die an und für sich, natürlich mit Benutzung einer gewissen rührseligen Trivialität, die sie unter solchen Umständen nicht verhehlen darf, ganz darauf berechnet ist, diejenigen ins Unrecht zu setzen, welche den semitischen Liberalismus der Religionsfeindlichkeit beschuldigen und ihn als zersetzendes Element in der christlichen Gesellschaft fürchten. Das ist dasselbe System, welches das „Berl. Tagebl." auch den sozialen Aufgaben der Zeit gegenüber beobachtet. Kein schroffer Widerspruch; dazu sind die sozialen Ideeen wie die religiösen denn doch zu tief in die Massen eingedrungen: statt dessen der Versuch, diesen Ideeen durch geheucheltes Wohlwollen die Spitzen abzubrechen und dadurch zugleich an den alten Adam zu appelliren, der sich nur zu leicht einschließen und beruhigen läßt. Wer den sonstigen Inhalt jeder Nummer des „Berl. Tagebl." mit diesen gelegentlichen Auslassungen an der Spitze vergleicht, wird sich ohne Mühe überzeugen, daß dies kein ungerechtes Urtheil ist. Hinter dem allgemeinen Bußtag für alle Deutschen ohne Unterschied des Standes, der Konfession oder Religion steckt im Grunde weiter nichts als eine rein äußerliche Maßregel, da es an sich ja nicht an der Berechtigung gebricht. weil die Buntscheckigkeit der bestehenden Bußtagsfeier in Deutschland allerdings erhebliche Uebelstände birgt, die aber, wenn keine innere Vertiefung hinzu kommt, doch nur eine mechanische Wirkung haben könnte. Ohne die rechte Bußgesinnung ist der Bußtag nichts. Wie weit das „Berl. Tagebl." von dieser Gesinnung aber entfernt ist, das zeigt das tendenziöse Verlangen, alle Deutschen ohne Unterschied des Standes und der Religion an diesem Tage zu vereinigen. Was anders ist damit bezweckt als Propaganda für eine „Vorurtheilslosigkeit", bei der das Semitenthum erfahrungsmäßig der allein gewinnende Theil ist, ohne daß es sich im gegebenen Falle der eigenen Forderung anbequemte? Wir brauchen da nur an den von dieser Seite bei jeder Gelegenheit erhobenen Ruf nach konfessionslosen Kirchhöfen zu erinnern, welche die Juden in Wirklichkeit aber nur für die verschiedenen christlichen Bekenntnisse wollten, während sie gleichzeitig bestrebt waren, sich selbst ihre gesonderten Begräbnißplätze zu erhalten. So soll auch der allgemeine deutsche Bußtag nur dazu dienen, das christliche Bewußtsein dem jüdischen gegenüber abzuschwächen, den thatsächlich vorhandenen Gegensatz zu verdecken. Was aus der „Buße" an diesem sonderbaren „Bußtage" wird, ist dem „Berl. Tagebl." natürlich völlig gleich.

In Paris haben die Festlichkeiten, welche der Graf von Paris aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung seiner Tochter mit dem Kronprinzen von Portugal veranstaltet hat, und der dabei entfaltete „Königliche Pomp" in republikanischen Kreisen wieder ein Alpdrücken hervorgerufen. Die Regierung will denn auch „irgend etwas thun," weiß aber allerdings noch nicht was, will sich indessen noch vor dem Wiederzusammentritt der Kammer endgiltig schlüssig machen. Es heißt, daß sie zwar nicht gegen alle Prinzen, aber doch gegen den Grafen von Paris mit einer Ausweisungsmaßregel vorgehen wird — indessen will sie thatsächlich wohl nur durch Verbreitung solcher Nachrichten die aufgeregte „öffentliche Meinung" beschwichtigen; denn bisher wenigstens hat die Regierung noch nichts gethan, was denjenigen Unrecht geben könnte, die ihren Eifer gegenüber den Prinzen und zumal den Orleans für etwas verdächtig halten. In Frankreich hat man eben durch eine besonders wandlungsreiche Geschichte gelernt, sich immer gleich für mehrere Zukunftsmöglichkeiten einzurichten.

Die Frage der Thronfolge in Spanien ist nach menschlichem Ermessen gelöst Der erwartete nachgeborene Sprößling des Königs Alfonso XII. ist ein Sohn, der in der Erbfolge den Vortritt vor seinen beiden Schwestern hat. Der „Prinz von Asturien", wie in Spanien der Thronfolger heißt, ist in einem Augenblicke geboren, wo die Königin-Regentin sich wie nie zuvor der Gunst der öffentlichen Meinung erfreut. Die Königin hatte es sich nicht nehmen lassen, am Tage nach dem Sturme, der so viel Unglück über Madrid gebracht, die Stellen des Elends und der Trauer zu besuchen, um Hilfe und Trost zu spenden, und sie erntet dafür die feurigsten Lobsprüche in der Presse. Fast noch günstiger für die Königin ist das ehrenvolle Zeugniß, welches der Präsident des Kongresses, Herr Martos, der Einsicht und dem Patriotismus der Wittwe des Königs ausstellt. Er hatte am Sonnabend eine lange Audienz bei der Königin, und wie Alle, welche mit derselben in Staatsgeschäften zu thun haben, spricht er von ihrem klaren Verstande, von ihrer Hingebung an die Interessen des Landes mit der höchsten Achtung. Auch der päpstliche Nuntius hat Gelegenheit genommen, sich in ähnlicher Weise über die Königin auszusprechen. Der Papst hat zugesagt, Pathe des neugeborenen Kindes zu sein.

Die Blokade fängt an, den Griechen unbequem zu werden und zu allerhand Beschwerden Veranlassung zu geben, so über den Mangel an Proviant, der durch dieselbe auf den Inseln verursacht wäre und dem man nicht so schnell wie erforderlich in genügendem Umfange abhelfen könne, und was dergleichen mehr ist. Die meisten Klagen dieser Art tragen den Stempel der Uebertreibung und der Tendenz, in der sich die gereizte Stimmung Luft macht, an der Stirn. Soweit sie aber zugleich ein Beweis dafür sind, daß die Maßregel der Großmächte wirklich empfunden wird, können sie als ein hoffnungsvolles Symptom nur freudig begrüßt werden. Uebrigens ist es auch schon zu ernsteren Reibereien zwischen der europäischen Flotte und der griechischen Küsten- und Inselbevölkerung gekommen. So meldet eine Athener Depesche aus Agriovotano, daß Fischer, die, weil sie mit ihren Barken die Blokade zu brechen versuchten, von einem österreichischen Torpedoboote verfolgt wurden, gegen dieses Dynamitpatronen verwendeten, in deren Besitz sie sich für Fischereizwecke befanden, und daß das Torpedoboot die Verfolgung aufgegeben habe. Auf diesen Vorfall ist denn wohl auch die in englische Blätter übergegangene falsche Meldung zurückzuführen, daß ein österreichisches Schiff in die Luft geflogen sei.

---

12)

Der Erbe von Pollingsried.

Erzählung aus den bayerischen Vorbergen
Von Maximilian Schmidt.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

So schritt der junge Mann weiter auf dem ehemaligen Seegrunde und freute sich, daß selbst solche Länderstriche dem Menschen nicht ohne Nutzen sind. Abgesehen davon, daß in dem Labyrinth von Land und Wasser Jäger und Fischer lohnende Beute erringen, sind es die ungeheuren Torflager, die zur Goldquelle werden. Auch liefert eine Masse Streu dem Bauer den unentbehrlichen Stoff zur Landwirthschaft.

An einem dieser Torflager kam jetzt Laurenz vorüber; ein kleines, gemauertes Häuschen mit daran befindlichem Holzschuppen stand zunächst des Steiges. Auf der Bank vor dem armseligen Filzerhäusl lag ein blasses, krank aussehendes Mädchen. Lange sorgsam geflochtene Zöpfe ihres flachsähnlichen Haares hingen über ihre Schultern hinab. Ihr Gesicht war ungemein zart und die weiße Haut so durchsichtig, daß man die bläulichen Adern verfolgen konnte. Um den Oberleib hatte sie ein graues Tuch geschlungen, den Unterleib und die Füße bedeckte eine alte, bläuliche Kotze (Pferdedecke).

Gleich der Silberdistel suchte auch sie nach den erwärmenden Strahlen der Sonne. Den Blick aus matten, blauen Augen hatte sie den Bergen zugewandt voll unbestimmter Gedanken und unsagbarer Sehnsucht.

Laurenz irrte sich nicht, es war Salerl, die Tochter der armen Taglöhnerswittwe, der ersten Liebe des Filzlersepp, deren Loos dieses landkundigen Lumpen heiligste Herzenssache war.

Laurenz setzte sich nach gegenseitigem, freundlichen Gruße neben die Kranke und erfuhr sofort, daß er sich in seiner Annahme nicht getäuscht hatte. Das etwa achtzehnjährige Mädchen konnte sich wohl hauptsächlich wegen ihrer schlechten Ernährung nicht mehr erholen.

Wie hoch stieg in den Augen des Ingenieurs dieser armselige Filzlersepp, als ihm jetzt das Mädchen erzählte, wie sie sich seit gestern Abend neu belebt fühle, da ihr derselbe einen stärkenden Wein und gute Sachen zum Essen gebracht hätte, insbesondere guten Kaffee, der sie heute so gestärkt habe, daß sie es wagen konnte, sich in's Freie herauszusetzen und nach langer Zeit wieder die frische Luft und die freie Aussicht in die Berge zu genießen.

Laurenz ersah hieraus, daß Sepp das ihm geschenkte Geld auf's beste verwendet hatte und daß er seines künftigen Beistandes wohl würdig sei.

Und was das kranke Mädchen ganz besonders mit neuer Hoffnung erfüllte, war das Versprechen Sepps, daß er ihr den heißesten und innigsten Herzenswunsch erfüllen wolle, der darin bestand, sie nach der Wallfahrtskirche auf dem hohen Peissenberge zu bringen, wo sie wieder ganz gesund zu werden hoffte.

„Aber Du bist doch nicht im Stande, den über dreitausend Fuß hohen Berg zu ersteigen," meinte der Ingenieur. „Wie kommst Du denn hinauf?"

„Dös is mei' gringste Sorg," antwortete sie lächelnd. „Bis Unterpeissenberg geht ja d' Eisenbahn und von da fahrt mi der Sepp am Schubkarrn auffi. Er hat si' ja aa hin verlobt, daß eam dös außi geht, was er im Kopf hat."

„Was hat er denn im Kopf? Weißt Du's?"

„Ich woaß's scho'," sagte das Mädchen schelmisch lächelnd.

„Nun?"

„Es is eam halt was versprochen worn von oan, der —"

Sie stockte; sichtlich verlegen warf sie einen prüfenden Blick auf ihr Gegenüber. Sie mochte wohl überlegen, ob sie denn dem nächstbesten Fremden alles anvertrauen dürfe.

„Der aus Amerika kommen ist," ergänzte Laurenz, der ihre Gedanken errathen hatte.

„Oes wißt 's dös?" fragte das Mädchen überrascht.

„Gewiß," antwortete der Ingenieur. „I bin es ja selbst, der ihm versprochen, für ihn zu sorgen. Und deshalb hat er sich verlobt?"

„Deswegn alloa' grad nit." Und wieder glitt das schelmische Lächeln um ihren Mund. „Enk därf i's ja sagn. Mei' Muatta möcht er heirathen. Aber d'Muatta will nit. Sie sagt, sie müaßt erst mein Vormund fragn, was der dazua sagt und nacha moants, sie wär scho' z' alt. Und da hat er si' halt da 'nauf verlobt, daß's guat außi geht Schaugts nur," fuhr sie, nach dem isolirt aus der Ebene aufsteigenden Berge deutend, fort, „wie 's Kircherl awaglanzt von der Höh', d' Sunn scheint in d' Fenster, und grad is's ma halt, als krieget i mei' G'sundheit wieder, wenn i dort beten kunnt zu der Himmelsmuatta."

Ihre Gedanken weilten dort oben, eine frohe Ahnung verkündete ihr die Erfüllung ihres heißesten Wunsches.

Dem Ingenieur machte es innige Freude, hier etwas Vorsehung spielen zu können.

„Dem Sepp soll sein Wunsch erfüllt werden," sagte er zu dem Mädchen, „und der Deine auch. Ihr verdient es, glücklich zu werden."

Salerl streckte dem Ingenieur dankend die magere Hand entgegen und in ihren matten blauen Augen leuchtete es auf.

Laurenz drückte die dargereichte Hand und schaute mit innigen Vergnügen in die feuchten, frommen Augen des kranken Mädchens. Er fühlte, daß ihm im ganzen Leben noch kein herzlicherer Dank zu Theil geworden. Diese blauen Augen erinnerten ihn an ein Paar andere von derselben Farbe und ihnen zu Liebe nahm er sich vor, zum Glücke dieser armen Leute nach Kräften beizutragen.

„Dort kimmt d' Muatta", sagte jetzt Salerl; „red's ihr in's Herz. Der Sepp is so guat!"

Die Frau kam direkt von der Arbeit. Sie hatte von ihrem Torfstiche aus gesehen, daß sich ein Fremder auffallend lange mit ihrer Tochter unterhalte und wollte erfahren, was dieser Herr wünsche. Aber schon von ferne rief ihr Salerl entgegen:

Die Strenge, mit welcher die Sperrung der griechischen Häfen von der vereinigten großmächtlichen Flotte durchgeführt wird, läßt keinen Zweifel, daß mit der Sicherung des Friedens Ernst gemacht werden soll. Dies ist das beste Mittel, die Chauvinisten abzukühlen, welche die Einberufung der Kammer betrieben haben, um von dieser einen möglichst „imposanten" Protest gegen die Friedenspolitik des neuen Kabinets zu erlangen. Mit absoluter Sicherheit wird man freilich nicht darauf rechnen dürfen, daß Herr Delyannis, der hinter den Koulissen noch immer als eigentlicher Macher thätig ist, die Flinte ins Korn wirft; wenn es zunächst auch zu großsprecherischen Beschlüssen kommen sollte, so kann das im Grunde doch keine Bedeutung mehr haben. Die Mächte sind in der Lage, den gesammten Seeverkehr Griechenlands lahm zu legen, ohne Seeverkehr kann Griechenland bei seiner geographischen Lage aber nicht bestehen. Es muß also in absehbarer Zeit nachgeben, wenn die Mächte konsequent bleiben und sich nicht zu unzeitiger Nachgiebigkeit bestimmen lassen.

Deutscher Reichstag.

90. Plenarsitzung vom 20. Mai.

Der Reichstag nahm heute die zweite Berathung der Zuckersteuervorlage vor. Die Vorlage setzt die Steuer auf 1,70 Mk. für den Doppelzentner der verarbeiteten Rüben fest. Abgg. Dr. Witte und Dr. Barth (deutschfreis.) beantragen: die jetzige Steuer von 1,60 Mk. zu belassen und nur die Steuervergütung herabzusetzen. Abg. Trimborn (Zentr.) trat für die Vorlage ein; die Steuererhöhung werde zu einer noch ergiebigeren Ausnutzung des Zuckergehalts der Rübe führen, und damit das Nationalvermögen erhöhen. Abg. Oechelhäuser erklärt die Zustimmung der Nationalliberalen zu der Vorlage, die freilich zu wünschen übrig lasse. Finanzminister von Scholz bekämpfte den Antrag Witte im Interesse der Zuckerindustrie, die durch die Annahme des Antrages einen schweren Schlag erfahren würde. Abg. Rohland wandte sich gegen die Erhöhung der Steuer; die Industrie könne die Konkurrenz des Auslandes nur bekämpfen, wenn sie so billig als möglich arbeite. Auch Abg. Dr. Barth bestritt, daß der Antrag die Zuckerindustrie schädige. Schließlich wurde der Antrag Witte abgelehnt und die Vorlage mit großer Mehrheit angenommen. Zum Schluß wurden noch Wahlprüfungen erledigt. — Nächste Sitzung morgen (Mittwoch) 1 Uhr. Tagesordnung: Zuckersteuer. Interpellation Hasenclever.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus nahm in seiner heutigen Sitzung in dritter Lesung die Vorlage, mittelst der 6½ Millionen zu den Zollanschlußkosten von Altona bewilligt wurden, debattelos an und trat dann in die dritte Berathung der Kreis- und Provinzial-Ordnung für Westfalen ein. Abg. Uhlendorff (freis.) konstatirt kurz, daß die Freisinnigen nach Ablehnung ihrer Anträge gegen das ganze Gesetz stimmen würden. Abg. Berger erklärte, für dasselbe zu stimmen, da es gegenüber dem alten verrosteten Zustande immer noch eine Besserung bringe. Die Abgg. v. d. Reeck (kons.), Eckenscheidt (Zentrum), von Schorlemer, Dirichlet, Rickert und Windthorst erklärten sich gegen die Vorlage, die nur ein bureaukratisches Instrument sei und den Verhältnissen Westfalens keineswegs Rechnung trage. Für die Vorlage trat Abg. von Heede ein, der die deshalb von den Freisinnigen gegen die Nationalliberalen erhobenen Vorwürfe zurückwies und den Freisinnigen vorwarf, daß sie stets nur negirten. Abg. Rickert bestritt Letzteres, ebenso die Angabe, daß zwischen dem Zentrum und den Freisinnigen ein Wahlbündniß bestehe. Dagegen hätten die Nationalliberalen die Unterstützung des Centrums zu Gunsten des Herrn von Schauß nachgesucht. Abg. v. Eynern (nationallib.) verlas einen Brief, sowie ein Telegramm des Herrn von Schauß, worin dieser die Rickert'sche Mittheilung für unwahr erklärt. Nach längeren Auseinandersetzungen der Abgg. von Eynern und Rickert über diesen Gegenstand wurde die Kreisordnung sowohl wie die Provinzialordnung für Westfalen abgesehen von einigen redaktionellen Modifikationen unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Die nächste Sitzung findet Mittwoch 11 Uhr statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Mai 1886.

— Se. Majestät der Kaiser nimmt morgen persönlich die Parade über die Berliner Garnison auf dem Tempelhofer Felde ab.

— JJ. KK. u. KK. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin haben mit den Prinzessinnen-Töchtern heute früh die Rückreise von Homburg angetreten und werden dem Vernehmen nach heute Abend in Potsdam eintreffen, wo sie sofort ihren Sommeraufenthalt im Neuen Palais anzutreten beabsichtigen. Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen setzt ihre Reise nach Charlottenburg fort.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist heute Nachmittag 5 Uhr zu längerem Landaufenthalte nach Friedrichsruhe abgereist.

— Während der Abwesenheit des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck von Berlin dürfen demselben weder amtliche noch nichtamtliche Schriftstücke vorgelegt oder nachgesandt werden. Es ist deshalb auf eine Beantwortung derselben nicht zu rechnen.

— Durch die Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum Staatssekretär ist das Reichstagsmandat desselben erledigt. Dem Vernehmen nach beabsichtigt derselbe, seine Kandidatur in dem betreffenden Reichstagswahlbezirk zu erneuern.

— Der Bundesrath hat heute beschlossen, über Spremberg den kleinen Belagerungszustand zu verhängen.

— Die sozialdemokratischen Abgeordneten Hasenclever und Meister haben eine Interpellation beim Reichstage eingebracht, welche die Behauptung aufstellt, daß durch die Zirkularverfügung des Ministers des Innern v. Puttkamer vom 11. April d. J. (den sogen. Streikerlaß) das durch die Reichsgesetzgesetzgebung gewährleistete Koalitionsrecht gefährdet, beziehungsweise für große Klassen der Bevölkerung aufgehoben werde, und an diese Auffassung die Fragen geknüpft: „1. Ist diese Zirkularverfügung des preußischen Ministers dem Bundesrath bekannt? 2. Was hat der Bundesrath gethan und was gedenkt er zu thun, um diesem Angriff auf ein Reichsgesetz entgegen zu treten?" — Die Interpellation ist unterstützt von den übrigen Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei, sowie von den Abgeordneten der Volkspartei Kröber, Grohe, Härle und Schott.

Stuttgart, 19. Mai. Ein Tagesbefehl des bisherigen kommandirenden Generals v. Schachtmeyer theilt eine Kabinetsordre des Kaisers mit, in welcher Allerhöchstderselbe es als tiefempfundenes Bedürfniß bezeichnet, seinen warmen Dank für die langjährigen, treuen und erfolgreichen Dienste des Generals auszusprechen, welche der Kaiser stets in gnädiger und dankbarer Erinnerung bewahren werde. Der General soll in seinem Verhältniß als Chef des Pommer'schen Füsilir-Regiments Nr. 34 verbleiben, damit er der Armee, welcher er seine beste Lebenskraft geweiht, auch ferner angehöre, und sein Name bis zu seinem hoffentlich fernen Lebensende eine wohlverdiente Ehrenstelle darin behalte.

Ausland.

Wien, 19. Mai. Der Zollausschuß genehmigte heute die Zölle für Getreide, Vieh, Oele, Fette und Eßwaaren unverändert nach der Regierungsvorlage. Alle gegen die Zollfreiheit des Holzes gerichteten Anträge wurden abgelehnt und die Abhaltung einer Experise betreffend die Besteuerung von Petroleum beschlossen.

Petersburg, 19. Mai Dem „Regierungs-Anzeiger" zufolge machten die kaiserl. Majestäten und die Großfürsten am Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach Baktschisarai, woselbst der alte Khanpalast und das unweit davon gelegene orthodoxe Kloster und später die alte Karaitenstadt Dschufut-Kahleh besichtigt wurden. In letzterer Stadt begaben sich die Majestäten in die Synagoge, wo eine Fürbitte für sie abgehalten wurde. In dem Gemeindehause nahmen die Majestäten einen Imbiß ein. Am Abend erfolgte die Rückkehr nach dem Khanpalaste, in dessen Garten der Kaiser, die Kaiserin und der Thronfolger je einen Baum pflanzten. Dann begaben sich die kaiserl. Herrschaften in die Khanmoschee, woselbst sie einem etwa halbstündigen Gottesdienste mit Fürbitte für die Majestäten beiwohnten.

Rom, 19. Mai. Von gestern Mittag bis heute Mittag kamen in Venedig 7 Choleraerkrankungen und 4 Todesfälle, in Bari 10 Erkrankungen und 7 Todesfälle vor; in Ostuni erkrankten vom 17. Mittags bis zum 19. Mittags 3 Personen an der Cholera, 4 starben.

Venedig, 20. Mai. Das Journal „Ladisesa" meldet, Don Carlos sei nach dem Auslande abgereist.

Paris, 19. Mai. Ein Telegramm der „Agence Havas" meldet, daß die kretensische Nationalversammlung beschlossen hat, eine Adresse an die auswärtigen Konsuln zu richten, in welcher erklärt wird, daß Kreta den türkischen Gesetzen treu bleiben werde; gleichzeitig wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Pforte in Berücksichtigung dieser Haltung die Privilegien Kretas vermehren werde.

Paris, 20. Mai. Der von der Regierung nach Panama entsandte Ingenieur Rousseau widerspricht der Behauptung der Panamakanal-Gesellschaft hinsichtlich der Leichtigkeit der Arbeiten, hinsichtlich der noch erforderlichen Bausummen und hinsichtlich der zur Fertigstellung erforderlichen Zeit. Der Arbeitsminister forderte die Panama-Gesellschaft daher auf, über die Behauptungen Rousseau's sich zu äußern, und wird der Agence Havas zufolge ihre Genehmigung zu der von der Gesellschaft projektirten Emission von Loosobligationen nicht vor der eingegangenen Antwort ertheilen.

London, 19. Mai. Aus Cape Coast Castle über Liverpool eingelaufene Nachrichten vom 22. April melden von erbitterten Kämpfen zwischen den Stämmen von Adansies und Becquahs; von letzteren sollen 45 deutsche Händler gefangen genommen und grausam ermordet worden sein. (Cape Coast Castle gehört zu den britischen Besitzungen an der Goldküste.)

London, 19. Mai. Nach einer Depesche der „Times" aus Daulatabad vom 14. d. M. ist die Regulirung der afghanischen Grenze bis auf 20 Meilen vom Amu Darja entfernt befriedigend abgeschlossen. Die Kommission wird in einigen Tagen nach dem Amu Darja zu weiterreisen, um die Abgrenzungsarbeiten fortzusetzen.

Madrid, 20. Mai. Die Taufe des neugeborenen Königs findet am nächsten Sonnabend statt. — Die Spitzen aller Staatsbehörden haben der Königin telegraphisch ihre Glückwünsche übermittelt.

Katania, 19. Mai. In der vergangenen Nacht wurden hier, sowie in Paterno, Biancavilla und anderen Orten Erdstöße bemerkt; auch ist der Aetna in nordöstlicher Richtung von Nicolosi am Monte grosso in Eruption.

Athen, 20. Mai. Zum Präsidenten der Deputirtenkammer ist Stephanopulo, dessen Wahl von Trikupis empfohlen war, mit großer Majorität gewählt worden.

Sebastopol, 19. Mai. Der Stapellauf des Kriegsschiffs „Tschesme" erfolgte im Beisein der kaiserlichen Majestäten und der Großfürsten, des Vizeadmirals Schestakow, des Kriegsministers Wannowski und des sonstigen kaiserlichen Gefolges, ferner der Veteranen aus dem Krimkriege und zahlreicher Zuschauer und ging glücklich von Statten. Die imposante Zeremonie wurde durch heftigen Regen beeinträchtigt. Am Freitag wird in Nicolajeff der Dampfer „Katharina II." vom Stapel gelassen.

Provinzial-Nachrichten.

* **Kulmsee**, 19. Mai. (Ein Turnverein) hat sich hier vor einigen Tagen gebildet. Dem Vereine können alle männlichen Personen, die über 17 Jahre alt sind, beitreten.

Marienwerder, 20. Mai. (Prüfung für Hufschmiede.) Am 14. Juli d. J. findet hierselbst wieder eine Prüfung für Hufschmiede statt. Meldungen zur Prüfung sind bis zum 15. Juni an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission, Herrn Departements-Thierarzt Winckler hierselbst zu richten.

Danzig, 19. Mai. (Von der neuen Binnennehrung.) Gestern hat eine Gesellschaft von über 100 Grundbesitzern aus dem Marienburger Werder per Dampfer die Weichseldurchbrüche in der neuen Binnennehrung besichtigt. Die Herren waren einmüthig der Ansicht, daß die Versandung im unteren Theile der Weichsel so vorgeschritten ist, daß, wenn nicht baldigst wirksame Maßregeln dagegen ergriffen werden, auch bei den nächsten Eisgängen die größte Gefahr vorliegt. Dieser Ueberzeugung ist in einer Eingabe an die betreffenden Minister sofort Ausdruck gegeben worden. — Die üblen Folgen der Ueberschwemmungs-Katastrophe beginnen sich in der neuen Binnennehrung zu zeigen. Am 1. Juni wird auf der Besitzung des Herrn P. Wienß der größte Theil des lebenden Inventars in freiwilliger Auktion veräußert. Die Ursache ist zum Theil in dem Futtermangel zu suchen; zudem kann von den 7 Hufen des betreffenden Grundstücks nur ein kleiner Theil bearbeitet werden, indem das nicht versandete Land so stark verschlickt ist, daß vor Ende Juni an keine Bestellung zu denken ist. So wird der große Viehstand überflüssig.

Konitz. (Verurtheilung.) Ueber die Frau Bahnhofsrestaurateur S. auf dem Bahnhof Schlochau waren Gerüchte verbreitet worden, welche, wenn sie wahr, der Dame ihre Stellung auf dem Bahnhof gekostet haben würden. Einer von den Verbreitern dieser verleumderischen Nachricht war der jüdische Kaufmann Jakob Neumann in Schlochau, gegen welchen Frau S. im Wege der Privatklage vorging. Das Königl. Landgericht verurtheilte den p. Neumann zu 40 Mark Strafe, indem es aussprach, daß an sich schon das Weitererzählen solcher bösen Nachreden strafbar mache. — Auch der Rechtsanwalt Ulrich, welcher einer Frau F. üble Nachrede gemacht, wurde in 50 M. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt. Es ist dies eine leidige Klatschsucht in kleinen und großen Städten.

Elbing, 19. Mai. (Bau von Torpedobooten.) Der Torpedobootsbauwerft von F. Schichau in Elbing sind vor Kurzem 2 größere Torpedodivisionskreuzer sowie 20 Hochsee-Torpedoboote und 5 gleiche Ersatz-Torpedoboote in Auftrag gegeben, alle Fahrzeuge für 19—20 Knoten-Fahrgeschwindigkeit garantirt. Dieser Auftrag umfaßt vorläufig den ganzen Etat für Neubeschaffung von Torpedobooten für unsere Marine. Für die neuen Boote werden mehrere Neuerungen und Vervollkommnungen eingeführt und es sollen einige Boote nach ganz neuen Prinzipien als Versuchsboote gebaut werden.

Memel, 18. Mai. (Schwesterliebe.) Durch Urtheil des königlichen Schöffengerichts Memel vom 4. Dezember 1885 wurde Frau Marie P. von G. wegen gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung mit drei Monaten und fünf Tagen Gefängniß belegt. Nach Rechtskraft des bezeichneten Urtheils wurde die Bestrafte zum Strafantritt geladen und gelangte von der Gefängniß-Inspektion sowohl die Strafantritts- als auch die Verbüßungs-Anzeige, den Namen der Angeklagten enthaltend, zu den bezüglichen gerichtlichen Akten. Nach letzterer hatte die „Bestrafte" ihre Freiheitsstrafe von 95 Tagen verbüßt. Inzwischen war es zur Sprache gekommen, daß nicht die thatsächlich Verurtheilte, sondern deren unverheirathete Schwester Urte T. die gedachte Strafe an Stelle der ersteren verbüßt hatte. Das von der königlichen Staatsanwaltschaft eingeleitete Ermittelungsverfahren hatte ein günstiges Resultat und nun werden die Schwestern sich aus den §§ 271, 48 St.-G.-B. verantworten und später gemeinsam auf der Anklagebank Platz nehmen müssen. Selbstverständlich hat Frau P. vorerst noch selbst ihre 95tägige Gefängnißstrafe zu verbüßen.

Greifenberg, 16. Mai. (Ein bettelnder Rentier) ist jedenfalls eine Seltenheit. Am Donnerstag verhaftete der Gendarm Stricker in Dadow einen ältlichen Mann, der dort bettelte und durch einen vorschriftsmäßigen Reisepaß sich als der frühere Bäcker Lindemann, jetzt Rentier, aus Nörenberg auswies. Bei seiner näheren Visitation wurden bei ihm 63 Eier, sowie 40,50 Mk. baares Geld vorgefunden. Auch mit geistlichen Liedern war L. reichlich versehen und außerdem in der Bibel sehr bewandert, aus der er auch dem Gendarm nachzuweisen versuchte, daß derselbe durchaus kein gottgefälliges Werk thue, wenn er ihn in seiner Arbeit störe. Damit hinderte er jedoch seine Abführung in das Gefängniß des hiesigen Amtsgerichts nicht. Es wird in letzter Zeit die Umgegend, hauptsächlich die umliegenden wohlhabenden Bauerndörfer, von zwei Männern besucht, die vorgeben, Bauern aus der Danziger Gegend zu sein. Sie wollen von Gott

---

„Schau nur, Muatta, dös ist der Herr aus Amerika, von dem uns der Sepp gestern erzählt hat."

„Ja da muaß i mi ja dengerst schaama, daß i so verlumpt ausschau," versetzte die noch hübsche und gesund aussehende Frau, die mit einem schmutzigen Arbeitskleid und einem schwarzen Kopftuche angethan war. „Aber," fuhr sie fort, „was willst Di bei dera Arbet sauber verhalten!"

Laurenz sagte ihr, sie möchte sich ihres Anzuges wegen nicht beunruhigen und brachte dann das Gespräch gleich auf den Filzlersepp und dessen Zukunft.

„'s wär ja recht," versetzte die Frau, „aber i kann's halt gar nit recht glauben, daß's an' Bstand hat bei dem Burschen. Er is soviel guat, 's Leben gaab er für oan, aber wenn er halt in's Wirthshaus kimmt, is 's anemal gfeit. Und iatz hae er gar an' Platz im Wirthshaus selm z' Hohenberg. Mei', i bin ja mit mein kranken Dirndl nit z' neiden; wenn i an' bsoffan Mo' aa no' dazua hätt', gfreut mi mei' Hirwa nimmer. So schlecht als 's aa is da im Filz herin, mir is 's do' 's liebst Platzl auf der Welt, weil i da bei mein Salerl sein und friedli ausrasten kann."

„Ich glaube, Ihr dürft dem Sepp vertrauen," sagte der Ingenieur.

„Hörst es, Muatta," sagte Salerl. „Da fragst'n Vormund gar nimmer. Der macht anemal so lang Umständ. Gib 'n Sepp Dei' Jawort; mir is ja's Sterben aa leichter, wenn i Di versorgt woaß."

„Arms Patscherl!" sagte die Mutter, „wer denkt denn an's sterbn? An's gsundwern denk' ma. Uebermorgn, am Frauatag, bet i scho' für di droben am Peissenberg."

„Und i bet mit Dir," sagte Salerl. „Der Sepp bringt mi auffi. Er hat mir's versprochen, er hat die Wallfahrt g'lobt, wenn —"

Sie stockte plötzlich.

„No', wenn —?" fragte die Mutter.

„Wennst 'n halt heiratst. Ge zua, Muatta, thua's mir z'liab."

„Dös hat er g'lobt?" fragte Frau Sali erröthend. „Da muaß's eam ja dengerst recht von Herzen kemma."

„Es immt eam aa von Herzen," versicherte das Mädchen.

Der Ingenieur bestätigte dies auch und versicherte sie nochmals seines Beistandes.

„No', wenn er si' verlobt hat und's Dirndl sein Glaubn drauf hat," sagte die Mutter, „und wenn alles so wird, wie 's recht is, meinthalben, so soll er halt kemma auf d' Frei, der alt' Bua, weil's uns in der Jugend nit zamlassen habn!"

Diesen Worten folgte ein leiser Freudenruf des jungen Mädchens und ein heller Juhschrei Sepps, der unbemerkt herangekommen war und schon längere Zeit dem Gespräche gelauscht hatte. Es war ein Juhschrei, der weithin hallte durch Filz und Waldung, daß es vielfach wiederhallte im prächtigsten Echo.

Jetzt war er mit einem Satze neben Sali und reichte seinem alten Schatze beide Hände hin.

„Sali," sagte er mit nassen Augen, „iatz bin i gwunna für'n Himmi!" Und er zog das gerührte Weib an seine Brust.

Salerl schaute mit leuchtenden Augen und gerötheten Wangen dieser Szene zu.

Jetzt suchte Sepp dem Ingenieur die Hand zu küssen, was dieser nicht duldete, sondern die Hand des Glücklichen herzhaft drückte und sagte:

„Glück auf zum Ehestand!"

„Mei', i moan, a größere Freudigkeit hätt' i nit amal in meiner Jugend habn kinna," versetzte Sepp. „So guat is 's ma no' nie gwen da drinn. Juchhe! Juchhe! Salerl, übermorgn schaugst von dort awa, vom Peissenberg! Siehgst, gholfa hat 's Glöbniß! Juchhe!"

Laurenz hätte noch gerne länger hier verweilt, man trennt sich ja nicht gerne von der Stätte des Glückes, zumal wenn man es selbst mitbegründen half. Aber es war höchste Zeit, seinen Weg zum Schwarzhof fortzusetzen. Was wartete seiner dort?

Der Gang war ihm peinlich, aber seiner Mutter erste Bitte konnte er nicht unberücksichtigt lassen. So trennte er sich denn von den armen, aber jetzt so glücklichen Leuten, versprach, wieder zu kommen und wünschte der Kranken Glück zur Wallfahrt.

(Fortsetzung folgt.)

erleuchtet sein und sich getrieben fühlen, ihren Standesgenossen weit und breit diese „Erleuchtung" mitzutheilen. Zu diesem Zweck halten sie in den Ortschaften des Abends religiöse Vorträge, bei welchen 4 Posaunenbläser die Gesänge mit ihren Instrumenten begleiten. Kollekten sammeln sie nicht, aber sie weisen es nicht ab, wenn die Leute, hauptsächlich Frauen, die von ihren Vorträgen sehr hingerissen sind, ihnen mit Händedruck ein Zehn- oder Zwanzigmarkstück überweisen. Wie man hört, haben bereits die Behörden Auftrag gegeben, diesen Seligmachern bei der nächsten Gelegenheit durch die Gensdarmen etwas mehr auf die Finger sehen zu lassen.

Gnesen, 16. Mai. (Der herrschenden Masern wegen) ist der Unterricht in sämmtlichen hiesigen Volksschulen auf behördliche Anordnung bis auf Weiteres geschlossen worden.

Wreschen, 18. Mai. (Fund.) Beim Ausschachten des Fundaments unter dem alten Gebäude eines hiesigen Kaufmanns sind verschiedene alte Silbergegenstände gefunden worden, darunter ein über ein Pfund schweres mittelalterliches Geschirr und Münzstücke aus dem vorigen Jahrhundert. Sämmtliche Gegenstände werden seitens des Museums für Völkerkunde in Leipzig angekauft werden.

Wollstein, 18. Mai. (Gutsverkauf und Zwangsverwaltung.) Das Rittergut Großdorf nebst Vorwerken — 1802 Hektar umfassend — ist für 900 000 Mark freihändig verkauft worden. Ueber die Rittergüter Paulswiese und Zodyn ist seitens des landschaftlichen Kreditvereins zu Posen die Zwangsverwaltung eingeleitet. Man nimmt an, daß diese Güter späterhin kolonisatorischen Zwecken dienen werden.

Posen, 20. Mai. (Die Beauftragten des Erzbischofs Dinder) haben heute aus der Hand des Königl. Kommissarius, Regierungsrath Perkuhn, das erzbischöfliche Vermögen wieder übernommen, welches am 9. Juni 1874 in die Königliche Verwaltung übergegangen war.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 21. Mai 1886.

— (Personalien.) Dem Rittergutsbesitzer und Landschafts-Rath Nehring auf Wilhelmsruh im Kreise Flatow ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse und dem Privat-Oberförster Klützke zu Langhof im Kreise Dt. Krone der Königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

— (Personalien von der Ostbahn.) Betriebssekretär Finkelbey in Thorn ist vom 1. September d. Js. ab pensionirt.

— (Eisenbahn-Koursbuch.) Das neue von der königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg herausgegebene Eisenbahn-Koursbuch wird am 1. Juni cr. erscheinen. Der bisherige Preis von 40 Pf., ist jedoch für die neue Ausgabe auf 50 Pf. erhöht worden.

— (Lotterie.) Die Ziehung der 3. Klasse 174. königlich preußischer Klassenlotterie findet am 22. Juni d. Js. statt. Bis zum 18. Juni, Abends 6 Uhr, muß die Erneuerung der Loose erfolgt sein.

— (Eine für ländliche Kreise wichtige Entscheidung) fällte jüngst das Oberverwaltungsgericht. Der § 15 des Ansiedelungsgesetzes vom 25. August 1876 bestimmt, daß der Gemeinde (Guts-) Vorsteher berechtigt ist, gegen die Genehmigung zur Ansiedelung Einspruch zu erheben, wenn durch dieselbe der Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirthschaft, der Jagd oder Fischerei gefährdet wird. Diese Bestimmung ist nach der Entscheidung des Gerichtshofes dahin auszulegen, daß dieser Einspruch auch dann von den Ortsvorstehern erhoben werden kann, wenn auf demselben der Eigenthümer, der Nutzungs- oder Gebrauchsberechtigte oder Pächter des benachbarten Grundstücks Verzicht leistet.

— (Saatenstand in Rußland.) Die russische Zeitung „Sarja" schreibt: Nach den von uns erhaltenen Nachrichten hat das beinahe im ganzen Lande eingetretene regnerische Wetter sehr günstige Wirkung auf Saaten, die man schon für beinahe verloren hielt, ausgeübt. In dem Rayon der Fastower Bahn hat sich der Winter-Weizen bedeutend verbessert. Manche schon ganz schwarze Felder haben sich mit frischem Grün bedeckt. Die Frühjahrsaussaat ist überall beendigt.

— (Frau Clara Lehr), die auch in Thorn bekannte und früher in Inowrazlaw ansässige Sängerin, ist zur Königl. Hofopern-Sängerin ernannt worden. Die Künstlerin tritt am 1. Juni d. Js. in den Verband der Königl. Oper zu Berlin ein und wird zunächst als „Marie" in „Czaar und Zimmermann" debütiren. Den vielen Verehrern der Künstlerin wird diese Mittheilung gewiß zur Freude gereichen.

— (Die Handelskammer für den Kreis Thorn) hielt am 18. d. Mts. eine Sitzung ab, in welcher der Etat pro 1886/87 in Einnahme und Ausgabe auf 2652 Mk. 02 Pf. und der Handelskammerbeitrag auf 15 Pf. pro Mark Gewerbesteuer festgesetzt wurde. In Folge einer Eingabe hiesiger Interessenten ist die Handelskammer höheren Orts um die Verlegung des Wollmarkts auf den 15. und 16. Juni vorstellig geworden, welche mit Rücksicht auf die Pfingstfeiertage wünschenswerth erscheint.

— (Westpreußisch-Posenscher Bezirksverein des deutschen Fleischer-Verbandes.) Der „Kuj. Bot." ergänzt seinen Bericht über die Verhandlungen des Verbandstages wie folgt: Bei Punkt 9 der Tagesordnung beantragt der Vorsitzende bei dem Präsidenten des Deutschen Fleischer-Verbandes, Herrn Lüdtke-Stettin, den Bezirksverein Westpreußen und Posen so zu trennen, daß die Innungen in Westpreußen an den Bezirk Danzig sich anschließen, und der Bezirk Provinz Posen einen Verein für sich selbst bilde. In weiterer Auseinandersetzung erklärten sowohl der Referent Wakarecy, als auch der Präsident die Nothwendigkeit dieser Trennung der beiden benachbarten Provinzen. Ein Obermeister aus Thorn protestirte gegen die Trennung, indem er angab, daß der Weg nach Danzig zu weit für Thorn sei und er lieber mit den Posener, als mit den Westpreußischen Innungen zu thun haben wolle. Der Präsident erwiderte darauf, daß es jeder Innung frei stehe, sich an einen benachbarten Verband anzuschließen, es bedarf nur einer diesbezüglichen Antragstellung. Die Versammlung beschließt, fortan einen Bezirksverein der Provinz Posen für sich allein bestehen zu lassen. — Punkt 10 betraf die Ergänzungswahl des Vorsitzenden und des Rendanten u. s. w. Es handelte sich zunächst darum, den Sitz für den neuen Verein zu bestimmen. Es wurden Posen und Bromberg vorgeschlagen. Für Posen stimmten 18, für Bromberg 36, somit ist letzterer Ort als Sitz des Bezirksvereins der Provinz Posen gewählt. Es wurde demnächst zur Wahl eines Vorstandes geschritten. Herr Wakarecy erklärt, jede auf ihn fallende Wahl ablehnen zu müssen, da er seinen Wohnort von Thorn verlege. Es wurden gewählt die Herren: Hoffmann-Nakel zum Vorsitzenden, zu seinem Stellvertreter Sommer-Bromberg, zum Rendanten Ziebarth-Nakel, zum Schriftführer Schweigert-Inowrazlaw, zu dessen Stellvertreter Boeck-Schneidemühl und zu Beisitzern Güntzel-Inowrazlaw, Schöning-Gnesen, Weiß-Bromberg und Thomas-Thorn. Herr Obermeister Buchholz dankt hierauf dem Herrn Wakarecy für die gute Leitung der heutigen Versammlung. Er betont, daß die Berathungen und Beschlüsse gedeihen müßten, wenn ein Wakarecy in der Mitte sitze, ein Präsident Lüdtke zu seiner Linken und ein Bürgermeister Dierich zur Rechten sich befinden. Diesen drei Herren brachte er ein Hoch. Herr Bürgermeister Dierich dankte dem Vorredner mit herzlichen, beredten Worten und ließ den jüngsten neuen Verein hochleben. Der Präsident Lüdtke dankte für die ihm erwiesene Ehre und bemerkte, daß er trotz seiner vorgerückten Jahre noch immer reisen und für das Gedeihen der Handwerker arbeiten wolle. Er ließ den Deutschen Fleischer-Verband hochleben. Zum Schlusse dankt Herr Wakarecy Herrn Hotelbesitzer Weiß für sein freundliches Entgegenkommen und für die gute Aufnahme, welche der Verein bei ihm gefunden habe. Die Sitzung endigte um $^1/_2$7 Uhr.

— (Die Leipziger Quartett- und Konzert-Sänger), Direktion Wilh. Gipner, werden am Mittwoch den 26. Mai im Schützenhausgarten ihre erste Soiree geben. Die bei unserem musikliebenden Publikum im besten Andenken stehende Gesellschaft besteht bekanntlich aus nur vorzüglichen Kräften. Ein besonders exquisiter Genuß wird den hiesigen Musikfreunden ohne Zweifel durch das Gastspiel des Herrn Emil Neumann, des Seniors der Leipziger Sänger, der zuletzt im Theater „Americain" in Berlin thätig war, bereitet werden. Herr Neumann ist der Liebling des Berliner Publikums geworden, hat er doch über 900 Mal sein „Leberecht Bliemchen aus der sächsischen Schweiz" vortragen müssen. Er ist nicht nur ein ausgezeichneter Musiker, welcher fast alle Instrumente beherrscht, sondern auch ein gediegener Komiker; seine sächsischen Humoresken erzielen stets die größte Heiterkeit. — Wir wollen nicht verfehlen, auf die Soireen ganz besonders aufmerksam zu machen.

— (Die ungarische Zigeuner-Kapelle Dombÿ Karolÿ) hat in Bromberg, wo sie ebenfalls gastirte, so vielen Beifall gefunden, daß sie nach beendigtem Gastspiel in Thorn wieder nach Bromberg zurückkehren und dort gemeinsam mit der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments noch ein Konzert geben wird.

— (Konzert.) Der gestern von der Pionier-Kapelle im „Schützenhausgarten" veranstaltete Strauß- und Millöcker-Abend erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Die Konzertvorträge fanden durchweg lebhaften Beifall.

— (Schwurgericht.) Zum Vorsitzenden des Gerichtshofes für die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode ist Herr Landgerichtsdirektor Schmauch ernannt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden verurtheilt: Der bereits vorbestrafte Fleischergeselle Friedrich Reiter aus Bildschön wegen Diebstahls und Bedrohung mit einem Verbrechen zu 2 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht, und der ebenfalls bereits vorbestrafte Arbeiter Franz Pawlowski aus Rogowo wegen Diebstahls im Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß, wovon 3 Wochen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wurden. Mit Freisprechung endigte die Anklage gegen den Arbeiter Wilhelm Prantau aus Kulm wegen schweren Diebstahls im Rückfalle.

— (Erledigte Schulstellen.) In Mocker und Ostaszewo (Kr. Thorn), Marienfelde (Kr. Marienwerder) und Adl. Lonken (Kr. Schlochau), evangelisch.

— (Im betrunkenen Zustande) rempelte gestern Abend auf dem Altstädt. Markte der hiesige Einwohner B. zwei Damen, welche zu einer aus dem Konzerte im Schützenhausgarten heimkehrenden Gesellschaft gehörten, an. Nur der Vermittelung einer dritten Person hat es B. zu danken, daß er von den die Damen begleitenden Herren nicht sofort gebührend gezüchtigt wurde. Der Vorfall ist zur Kenntniß der Polizeibehörde gelangt und hat B. eine Polizeistrafe wegen seiner Rohheit zu gewärtigen.

— (Die freche Bettlerin), welche dadurch, daß sie wiederholt Herrschaften im Glacis insultirte, die Aufmerksamkeit der Polizeibehörde auf sich gezogen hatte, ist heute zur Beobachtung ihres geistigen Zustandes nach dem städt. Krankenhause geschafft worden.

— (Der jugendliche Dieb), welcher aus dem Schaufenster des Goldarbeiter Grollmann'schen Ladens eine goldene Damenuhrkette stahl, ist nunmehr ermittelt und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Es ist der 13jährige Sohn des Arbeiters Kaczwaczik in Schönwalde. Er war von mehreren Knaben bei Ausführung des Diebstahls beobachtet worden und diese erkannten ihn wieder, als er zur Stadt kam, um zu betteln. Er zeigte sich anfänglich verstockt, als ihm aber Herr Polizeikommissarius Finkenstein einen Thaler in die Hand drückte, um ihn zum Sprechen zu bewegen, gestand er den Diebstahl ein und gab an, daß er die Kette seinem Vater gebracht habe. Die Eltern wollten natürlich zuerst nichts von der Kette wissen, bequemten sich aber schließlich zur Herausgabe derselben.

— (Diebstahl.) Drei Schulknaben wurden von einem Sergeanten dabei betroffen, als sie vom Bauplatz der Fortifikation Bretter stahlen. Sie wurden verhaftet und nach Feststellung des Thatbestandes vorläufig wieder freigegeben.

— (Eine Nachtwächterstelle) ist zum 1. Juni cr. zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich bei Herrn Polizeikommissarius Finkenstein melden.

— (Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt.

Ψ Konzert.

Das gestern von der ungarischen Original-Zigeuner-Kapelle Dombÿ Karolÿ im „Volksgarten" gegebene Konzert bewies so recht, daß wohl die Form der Musik, nicht aber das Wesen derselben international ist. Die von den braunen Gesellen der Pußta zum Vortrag gebrachten Nationalweisen enthalten eine Musik, die wir Deutsche nicht verstehen und nicht verstehen können, weil sie unserem Gefühls- und Empfindungskreise zu fern liegt. In der deutschen Musik, namentlich in den Volksliedern, ist es die Seele, welche ihre eigentliche Schönheit, ihren Werth ausmacht. Seelisches Empfinden suchen wir aber in den ungarischen Zigeunerweisen vergebens. Wenn wir überhaupt etwas in ihnen entdecken, so ist es das berauschende Gefühl der Leidenschaft, ein heißes impulsives Feuer, für welches uns indeß jedes Verständniß, jeder Berührungspunkt fehlt. Wir hören z. B. den feurigen „Czardas", den berühmten ungarischen Nationaltanz, ferner das ungarische Volkslied „Piros, Piros, Piros" und ungarische Lieder von Racs Pal, ohne jedoch die Musik zu empfinden. Wir strengen unser Ohr an, die originellen Weisen in uns aufzunehmen, aber es ist vergebens; wir hören nicht mehr als ein buntes rythmisches Chaos von Tönen, in denen jede Melodie zu fehlen scheint. In der Brust des heißblütigen Ungars rufen diese Nationalweisen Begeisterung und die ausgelassenste Lust hervor, uns lassen sie kalt, weil eben der musikalische Geist, der in diesen Liedern lebt, uns vollständig fremd ist. — Von den modernen Komponisten steht wohl Liszt dem Charakter der ungarischen Zigeuner-Musik am nächsten, seine ungarischen Rhapsodien haben eine unverkennbare Aehnlichkeit mit den meistentheils rhapsodisch gehaltenen ungarischen Weisen und das Verständniß dieser uns unbekannten Musik wird für denjenigen etwas erleichtert, der in die Eigenart der Liszt'schen Musik näher eingedrungen ist.

Die Kapelle besteht aus fünf Violinisten, einem Zimbalspieler, einem Cellisten und einem Bassisten. Herr Dombÿ Karolÿ beherrscht die Geige mit einer Meisterschaft, wie sie nur dem Zigeuner, dem geborenen Musiker, eigen ist. Auch der Zimbalist Herr Dombÿ Sani ist ein bedeutender Künstler auf seinem Instrumente. Die übrigen Mitglieder der Kapelle besitzen ebenfalls mehr oder weniger ein ausgeprägtes musikalisches Talent. Das sehr reichhaltige Konzert-Programm wies außer den ungarischen Nationalweisen mehrere moderne Kompositionen auf, die aber, wie die ersteren aus dem Gedächtniß gespielt wurden, nämlich den „Gasparone-Marsch" von Millöcker, „Troubadour"-Potpourri von Verdi, Schatzwalzer aus der Oper „Der Zigeunerbaron" von Strauß, „Carneval von Venedig," Variationen und „Hab' ich nur Deine Liebe", Zimbal-Solo. In Bezug auf technische Anforderungen leisteten die Musiker Vorzügliches; der Bogenstrich war äußerst leicht und sicher, das Spiel war abgerundet und filigranartig. Aber die subjektive Auffassung der Spieler sagt uns nicht zu. Es hat geradezu den Anschein, als wenn sie bestrebt wären, alle Andante-Stellen, überhaupt die ganze Melodie zu verwischen, was sich in erster Reihe der Zimbalist zur Aufgabe gemacht zu haben scheint. Zu lebhaften Beifallsäußerungen riß Herr Dombÿ Karolÿ die Zuhörer durch seinen Vortrag der Paganini-Variationen „Carneval von Venedig" hin. Herr Karolÿ besitzt alle Eigenschaften, die den Virtuosen ersten Ranges auszeichnen. Der reiche Applaus veranlaßte ihn, ein deutsches Lied zuzugeben und die Ausführung desselben zeigte, daß ihm das Verständniß für die deutsche Musik keineswegs abgeht. Dasselbe läßt sich auch von Herrn Dombÿ Sani sagen, der auf dem Zimbal das Solo „Hab' ich nur Deine Liebe" vortrug und für den allseitigen Beifall durch die Zugabe des Schunkel-Walzers dankte.

Leider war das gestrige Konzert nicht zahlreich besucht. Heute und morgen finden weitere Konzerte statt und können wir allen Musikfreunden den Besuch derselben bestens empfehlen. Mindestens haben die Konzerte für Jeden den Reiz der Neuheit.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. Mai.

	20/5. 86.	21/5 86.
Fonds: animirt.		
Russ. Banknoten	200—40	200—05
Warschau 8 Tage	200—10	199—80
Russ. 5 % Anleihe von 1877	102—20	102—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—40	62—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—70	56—80
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102—50
Posener Pfandbriefe 4 %	101—30	101—20
Oesterreichische Banknoten	161—20	161—15
Weizen gelber: Mai-Juni	152	152—75
Septemb.-Oktob.	157—75	158—25
loko in Newyork	87	88
Roggen: loko	135	136
Mai-Juni	136—50	137—20
Juni-Juli	136—50	137—20
Septemb.-Oktob.	137—75	138—50
Rüböl: Mai-Juni	43	47—50
Septemb.-Oktober	43—70	48—70
Spiritus: loko	36—60	37
Mai-Juni	37	37—40
Juni-Juli	37—20	37—50
August-September	38—90	39—50

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 20. Mai. Getreidebörse. Wetter: Schön und warm bei klarem Himmel. Wind: SO

Weizen. Die von allen Gegenden einlaufenden günstigen Witterungsberichte sowie die weiter gemeldeten Preisermäßigungen in Newyork übten auf unsern Markt eine sehr verflauende Wirkung aus, so daß nur ca. 300 Tonnen polnische Weizen zu 1—2 M. billigeren Preisen untergebracht werden konnten. Auch inländische Weizen hatten schweren Verkauf und mußten einzelne Sorten bis 2 M. billiger verkauft werden. Nur die feinen Qualitäten konnten noch einigermaßen alten Preisstand behaupten. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 125 6pfd. 158 M., hellbunt 123pfd. 156 M., 125pfd. 160 M., fein hochbunt 132pfd. 166 M., Sommer- 120pfd. 150 M., 124pfd. 154 M., 128pfd. 158 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bezogen hellbunt 121 2pfd. 135 M., bunt 125 6pfd. 142 M., hellbunt 121 2pfd. 137 M., 126pfd. 142 M., gutbunt glasig 126 7pfd. 144 M., hochbunt 128pfd. 145 M. 129pfd. 148 M. 129 30pfd. 149 M. per Tonne. Termine Mai 141 50 M. bez., Mai-Juni 141 50 M. bez., Juni-Juli 141 50 M. bez., Juli-August 142 50 M. Br., 142 M. Gd., Sept.-Oktober 142 50 M. bez. Regulirungspreis 143 M. Gekündigt 100 Tonnen.

Roggen konnte sich in inländischer Waare bei kleinen Vorräthen und geringfügigen Zufuhren im Werthe halten, dagegen hat Transitroggen heute ca 2 M. nachgeben müssen. Bezahlt ist für inländischen 121pfd. und 124 5pfd. 128 M., für polnischen zum Transit 120pfd. 96 M. 121 2pfd. 99 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine Mai unterpolnisch 100 50 M. Gd., Transit 100 50 M. Br., 100 M. Gd., Sept.-Okt. inländisch 126 50 M. bez., Transit 103 50 M. Br., 103 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 127 M., unterpolnisch 100 M., Transit 99 M. Gekündigt 500 Tonnen Roggen.

Königsberg, 20. Mai. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 39,50 M. Br., 39,00 M. G., —,— M. bez. pro Frühjahr 38,75 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni 38,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 38,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 39,50 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez. pro August 40,25 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez. pro September 41,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Mai. 1,70 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Cantate), den 23. Mai 1886.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9$^1/_2$ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden: Herr Pfarrer Jakobi. Darnach Beichte und Abendmahl.

Um Störungen durch zu frühzeitiges Verlassen der Kirche fern zu halten, werden die Kirchenthüren vor Beginn der Einsegnung bis zum Schluß des Gottesdienstes geschlossen sein

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Vor- und Nachmittags Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Beichte nach der Predigt.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Cand. theol. Wendt.

Vormittags 11$^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:

Nachmittags 4 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Herr Pastor Rehm.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 31. Juli 1883 bestimme ich unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks wie folgt:

§ 1. In allen denjenigen Gemeindebezirken, für welche gewerbliche Fortbildungsschulen bestehen, zu deren Besuch die am Orte beschäftigten Arbeiter unter 18 Jahren laut Ortsstatuts verpflichtet sind, sind die Gewerbeunternehmer gehalten, jeden bei ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten Arbeiter spätestens am 6. Tage, nachdem sie denselben angenommen haben, bei der Ortsbehörde zum Eintritt in die Fortbildungsschule anzumelden und bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses abzumelden. Die Unterlassung der An- und Abmeldung wird für jeden einzelnen Fall mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

§ 2. Gewerbliche Arbeiter, welche in einem der im § 1 bezeichneten Gemeindebezirke ihren regelmäßigen Aufenthalt haben und nach dem betreffenden Ortsstatute zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet sind, den von ihnen zu besuchenden Unterricht aber ohne eine nach dem Ermessen der Ortsbehörde ausreichende Entschuldigung versäumen, durch ungebührliches Betragen den Unterricht stören, die Schulutensilien oder Lehrmittel verderben oder beschädigen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark oder im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 3. Die gleiche Strafe haben Eltern oder Vormünder verwirkt, welche ihre Söhne oder Mündel von dem Besuch der Fortbildungsschule abhalten.

§ 4. Hat ein zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteter gewerblicher Arbeiter auf Veranlassung des Arbeitgebers den Unterricht versäumt, so hat der letztere ihm bei dem nächsten Besuche des Unterrichts eine schriftliche Entschuldigung mitzugeben. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark für jeden einzelnen Fall oder im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

§ 5. Diese Polizei-Verordnung tritt für diejenigen Gemeindebezirke, in welchen gewerbliche Fortbildungsschulen mit obligatorischem Schulbesuch bereits bestehen, mit dem Tage der Publikation, für die übrigen Gemeindebezirke mit demjenigen Tage in Kraft, an welchem eine derartige gewerbliche Fortbildungsschule daselbst eröffnet werden wird.

Marienwerder, den 1. April 1886.

Der Regierungs-Präsident.

Mein Gartengrundstück

zu **Leibitsch,** in welchem eine **Schankwirthschaft, Materialien-Geschäft und eine Restauration** sich befindet, beabsichtige ich sofort zu verkaufen.

Leibitsch, den 18. Mai 1886.

Struck. Restaurateur.

Berliner Lotterie

veranstaltet vom Union-Club.

Nächste Ziehung am 28. Mai d. J.

1329 Gewinne,

darunter Hauptgewinne i. W. v.

8000 Mark

4000 Mark

2000 Mark

1000 Mark

Sämmtliche Gewinne 90 % effectiven Werth.

Loose à 2 Mark sind zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader.** Hannover, Gr. Packhofstraße 29.

Loose à 2 Mk. zu der am 28. Mai stattfindenden Ziehung, sowie Voll-Loose à 3 Mk. zu den am 28. Mai und 22. Juni stattfindenden Ziehungen sind auch zu beziehen durch **C. Dombrowski,** Thorn. Gewinnplan gratis.

Pianinos billig, baar oder Raten. **Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.**

Sonnabend den 22. Mai 1886.

Zum ersten Male in Thorn.

Sommer-Theater Volksgarten.

Drittes grosses

National-Concert

der wirklich echten ungarischen

Original-Zigeuner-Kapelle

unter Leitung ihres Kapellmeisters und Violin-Virtuosen

Herrn Domby Karoly

aus **Turoz Szt. Marton** in National-Kostümen.

Anfang 8 Uhr. — Kassa-Eröffnung 7 Uhr.

Entree 50 Pf., Loge 75 Pf.

Moment-Photographie.

Das

Atelier für Photographie

von

A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften rc. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Wilhelm Schulz

Breitestr. 4 **Thorn** Breitestr. 4

Cigarettenfabrik, Cigarren- und Tabaks-Handlung

empfiehlt sein Lager

bester abgelagerter Cigarren und Cigaretten,

in allen Sortirungen.

Türk. Tabake, Pfeifen, Spitzen etc.

Mir ist das

Grundstück Mocker Nr. 29

übertragen worden zu verkaufen. Es besteht aus einer Baustelle, Garten- u. Ackerland. Käufer wollen sich melden bei

A. Schütze.

Sämmtliche

Formulare

für die

Schulen

vorschriftsmäßig gedruckt, sind vorräthig in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Katharinenstraße 204.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettnässen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

Heilanstalt Strötzel-Westeroth, Basel-Binningen (Schweiz.)

Möbl. Zimmer

zu vermiethen Elisabethstraße 87, I.

JOHANN HOFF's Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Von Brusthusten und Athembeschwerden glücklich befreit durch Johann Hoff's Malz-Extract, concentrirtes Malz-Extract, Eisen-Malz-Chocolade und Malz-Bonbons.

An Herrn Johann Hoff,

Erfinder und alleiniger Erzeuger der Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, Königlicher Kommissions-Rath rc., in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Berlin, den 23 März 1885, Nostitzstr. 7.

Durch Herrn Professor **Dr. Schöler** ist meiner Tochter Ihr concentrirtes Malzextract mit Eisen verordnet worden. Der Gebrauch Ihres vorzüglichen Präparates ist derselben so ausgezeichnet gut bekommen, daß ich Sie hiermit um gef. weitere Zusendung von 1 Fl. a Mk 3,00 höflichst bitte. Frau **Körting.**

Die **Johann Hoff'sche** Malz-Chokolade und Brust-Malz-Bonbons wurden in dem Laboratorium des Herrn Professors **von Kletzinsky** chemisch untersucht und es ergaben sich hier Bestandtheile, welche bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge, bei Atonie des Darmkanals, bei Unregelmäßigkeiten der Unterleibscirculation, sowie bei Brust-Affectionen, bei Abmagerung und Neigung zu Zehrfiebern wegen ihrer beruhigenden nährenden und stärkenden Eigenschaften mit großen und gewünschten Erfolgen in Anwendung gebracht werden können.

Prof. Dr. Granichstetten, Kaiserl. u. Königl. Stadt-Physikus in Wien.

Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.

Der Fecht-Verein

für die Stadt und Kreis Thorn

begeht

am Sonntag den 23. Mai cr.

im Etablissement **„Tivoli"**

sein

erstes großes

Sommerfest,

bestehend aus:

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bat. Nr. 2 unter Direktion des Herrn **H. Reimer.**

Volksbelustigungen

à la Dresdener Vogelwiese mit **neuen, vorzüglichen Ueberraschungen.**

Besonderen Arrangements

für die Kinder.

Aufsteigen eines großen

Riesen-Luft-Ballons.

Brillant Feuerwerk

und einem

Tänzchen.

Anfang 3½ Uhr Nachm. Entree à Person 25 Pf.

Familienbillets für 3 Personen 50 Pf.

Kinder frei.

Alles Nähere die Litfaß-Säule im Garten u. die Programme an der Kasse.

Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Wohlthätigkeits-Vereins laden wir hiermit ergebenst ein.

Der Vorstand. Das Festkomité.

Dienstag den 25. Mai

Nachm. 3 Uhr

Auktion

von **Möbel** und **Küchengeräthen,** sowie **vollständigem Buchbindergeräth. Bromb. Vorst. 88, pt.**

Gebirgs-Himbeersaft

garantirt rein

empfiehlt billigst

F. Gerbis, Mineralwasserfabrik.



Mehrere **Grundstücke** sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch

Ernst Rotter.

Eiserne

Gartenmöbel

verkauft **billig**

Franz Zährer

Eisenhandlung am Nonnenthor.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Gut gebrannte

Mauersteine

billigst bei **S. Kry.**

Flüssiges

Gold und Silber

zum Vergolden und Ausbessern von Rahmen, Holz-, Metall-, Porzellan- u. Glasgegenständen; zum Versilbern aller Metallgegenstände. Jedermann kann die Vergoldung u. Versilberung mit größter Leichtigkeit auf jeden Gegenstand auftragen. Preis pr. Flasche 2 **Mark** gegen baar (auch in Briefmarken) oder Nachnahme bei **L. Feith jun. in Brünn** (Mähren).

Für Stotternde.

Auf vielseit. Wunsch werd. wir Mitte **April** in **Danzig** noch einmal einen Kursus f. **Sprachleidende** eröffnen. Uns. Methode entspricht d. neuest. wissenschaftl. Forschung u. prakt. Erfahr. **Wer nicht geheilt wird, zahlt nichts.** Anmeldungen nehmen schon jetzt entgegen **S. & Fr. Kreutzer, Rostock i. M.**

Der von Herrn **Bähring** innegehabte

Lagerplatz

ist zu verm. **Ww. Hildebrandt.**

Vorläufige Anzeige!

Schützenhausgarten

Kapelle

Benczy Gyula

in der zweiten Hälfte des Juni.

E. F. Schwartz.

Vorläufige Anzeige!

Schützengarten

Thorn.

(Auch bei Regenwetter.)

Mittwoch, 26. Mai cr.

I. humoristische

Soirée

der

Leipziger

Quartett- und Concert-Sänger

Herren: **Gipner, Engelhardt, Wolff, Küster, Ewald** und **Steiniger.**

Direktion: **Wilh. Gipner.**

(Alte renommirte Firma.)

und **I. Gastspiel** des Herrn

Emil Neumann

(genannt „Bliemchen".)

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis **60** Pf., Kinder **30** Pf.

Billets à 50 Pf. sind vorher in den Cigarrenhandlung. der Herren **Henczynski,** Elisabethstrasse, u. **Duszynski,** Breitestr., zu haben.

Donnerstag, 27. Mai: II. humoristische Soirée und **II. Gastspiel** des Herrn **Emil Neumann.**

Miesler's Restaurant

Leibitsch

empfiehlt den hochgeehrten Herrschaften von Leibitsch, Thorn und Umgegend seine **neuerbaute**

Kegelbahn

und **geschmackvoll eingerichteten**

Garten.

Den Herrschaften den Aufenthalt in Leibitsch auf das Angenehmste zu bereiten, wird wie immer mein Bestreben sein.

Achtungsvoll

W. Miesler.

NB. **Zur Eröffnung der Kegelbahn am Sonntag den 23. Mai großes Preisschießen.**

Schützenhaus

Sonnabend den 22. Mai cr.

Grosses

Militair-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11. Anfang 7½ Uhr. — **Entree 20 Pf.** (von 9 Uhr Schnitt-Billets.)

Jolly.

Gesucht

ein **möblirtes Zimmer** für einen jungen Mann. Beköstigung erwünscht. Offerten mit Preisangabe unter **B. P. 27** d. Ztg. **recht bald** erbeten.

Eine Aufwartefrau oder Dienstmädchen zum sofortigen Antritt gesucht. Altstadt 306. III.

---

2 fr. Vorderzimmer, auch z. Comptoir geeignet, zu verm. Seglerstr. 119.

Rob. Majewski.

Ein möblirtes Zimmer, Kabinet und Burschengelaß, parterre, vom 1. Mai zu vermiethen Culmerstraße 319.

---

1 fl. möbl. Z. z. v. Gerechtestr. 129.

---

1 m. Zim. z. v. Tuchmacherstr. 183, I.

Eine Sommerwohnung von 3 Zim., Entree, Küche und Balkon sofort zu verm. beim Bauunternehmer **Carl Roeseler,** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Spritfabrik.

Neust. Markt 143

sind 2 Wohnungen u. ein Laden, auch zum Komtoir sich eignend zu verm.

Loose a 2 Mk.

zu der am 28. Mai stattfindenden Ziehung der Berliner Lotterie, sowie Voll-Loose à 3 Mai zu den am 28. Mai und 22. Juni stattfindenden Ziehungen sind nur noch bis zum 26. Mai zu beziehen durch

C. Dombrowski, Thorn, Katharinenstr. 204.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn